

Hamburg, 29. März 2026

Michelgruß zum 6. Sonntag der Passionszeit: Palmsonntag (Palmarum)

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Johannes grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Der Menschensohn muss erhöht werden, auf das alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 14b.15).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg, Gewalt und Hunger betroffen sind – in Israel, in den arabischen Ländern, im Iran, in der Ukraine und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakonin Frickmann für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastorin Corinna Senf

Psalmgebet:

Hosianna, dem Sohn Davids!
Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!
Hosianna in der Höhe!

Matthäus 21, 9

Gott, hilf mir!
Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle.
Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist.
Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand,
und auf Tröster, aber ich finde keine.

Sie geben mir Galle zu essen
und Essig zu trinken für meinen Durst.

Ich aber bin elend und voller Schmerzen.
Gott, deine Hilfe schütze mich!

Psalm 69, 2-3a. 21b-22. 30

Hosianna, dem Sohn Davids!
Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!
Hosianna in der Höhe!

Matthäus 21, 9

Lied: EG 91, 1-4

Predigttext: Markus 14, 1-9

1 Es waren noch zwei Tage bis zum Passafest und den Tagen der Ungesäuerten Brote. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List ergreifen und töten könnten. 2 Denn sie sprachen: Ja nicht bei dem Fest, damit es nicht einen Aufruhr im Volk gebe. 3 Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. 4 Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? 5 Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie führen sie an. 6 Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. 7 Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. 8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. 9 Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

Predigt von Pastorin Julia Atze:

Mit Gefühl – sieben Wochen ohne Härte.
Das ist das Motto der diesjährigen Fastenaktion der evangelischen Kirche, und ich finde zum Palmsonntag und zur Karwoche passt es ziemlich gut. Denn in diesen Tagen ist die Spannung zwischen Gefühl und Härte besonders groß.

Palmsonntag: Jesus zieht in Jerusalem ein – inmitten von jubelnden Menschen, die ihn feiern wie einen König. Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden haben das beeindruckend dargestellt – und Sie, liebe Gemeinde, auch! Man ist direkt mitten ins Geschehen eingetaucht. In wenigen Tagen steht das Passafest bevor, ein großes, buntes, fröhliches Fest. Die Menschen kommen von überall her, um zu feiern.

Jerusalem ist eine Stadt im Ausnahmezustand.

Und Jesus mischt die Stimmung nochmal mehr auf. Mit viel Gefühl.

Im Tempel vertreibt er die Geldwechsler und Händler und legt sich lautstark mit ihnen an.

Er begibt sich in kontroverse Gespräche und Diskussionen mit den führenden Personen

Jerusalems, mit den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und den Anhängern von Herodes.

Er provoziert. Nimmt kein Blatt vor den Mund.

Und so langsam beginnt sich die Situation zu ändern.

Die Lage spitzt sich zu, denn die Menschen jubeln nicht mehr.

Ihre Begeisterung nimmt ab.

Die Stimmung schlägt um. Härte gewinnt die Oberhand.

Und es zeichnet sich ab, dass dieser Weg zum Kreuz führt.

Aus Jubel wird Ablehnung. Aus Begeisterung Hass.

Und dann – in dieser sich immer weiter hochschraubenden Entwicklung – eine Unterbrechung.

Einmal Vollbremsung. Stopp. Ruhe.

Weg von der Härte hin zum Gefühl.

Jesus zieht sich zurück aus dem brodelnden Zentrum der geistigen und politischen Macht, aus Jerusalem.

Er und seine Jünger sind zu Gast bei Simon, dem Aussätzigen, in Bethanien, in der Nähe von Jerusalem.

Jesus bleibt sich treu. Er geht dahin wo andere wegbleiben. Er gesellt sich zu denen, die sonst keine Gesellschaft bekommen. Er geht zu den Ausgegrenzten. Krankheit soll nicht ausgrenzen – das ist eines seiner Lebensthemen.

Es ist ein einfaches Beisammensein unter Freunden. Eine kleine Auszeit.

Einmal noch Durchatmen bevor sich die Spirale der Gewalt und der Härte zu drehen beginnt – auf das unausweichliche Ende zu.

Und dann wird dieses entspannte Beisammensein plötzlich gestört.

So sehen das zumindest die Jünger. Gestört von einer Frau.

Von einer Frau ohne Namen.

Sie dringt einfach ein in diese vertraute Runde.

Sie traut sich was.

Wer sie ist und woher sie kommt – man weiß es nicht.

Aber sie weiß sehr genau, wohin sie will: zu Jesus. Sie hat ein Fläschchen kostbares Öl dabei.

Als sie vor Jesus steht, nimmt sie das Fläschchen, zerbricht es und gießt ihm das Öl über den

Kopf. Eine außergewöhnliche, ja unerhörte Tat. Warum tut sie das? Salbt sie Jesus wie einen

König? Warum zerbricht sie das Gefäß? Sie überschreitet auf jeden Fall eine Grenze – so sehen

es zumindest die anderen im Raum. Sie sind entsetzt – „Wie dreist!“ und „Was für eine

Verschwendung!“ – „So teures Öl hätte man doch besser verkaufen und den Erlös den Armen

geben können!“ Sie echauffieren sich, regen sich auf, wissen alles besser.

Oder vielleicht doch nicht?

Denn Jesus sieht es anders. Er nimmt die Frau in Schutz.

„Sie hat ein gutes Werk an mir getan“, sagt er. Er weiß, dass er bald sterben muss. Darum ist er auch der Einzige, der versteht, was und warum die Frau da getan hat: „Sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis.“ Und mit dieser Tat mit viel Gefühl hat sie dem Sterben und dem Tod für einen Moment die Macht und die Härte genommen. Alle Gewalt, alle Angst und aller Schmerz, die schon im Raum stehen, sind für diesen Moment wie weggeblasen. In diesem Augenblick gibt es nur die Gewissheit, dass die Liebe stärker ist als die Gewalt und kostbarer als das teuerste Öl, ein Moment des Friedens und des Glücks – der Fürsorge und Liebe.

Die Frau ist Jesus zum Segen geworden. Sie hat ihn gesalbt.

Könige werden gesalbt. Und Sterbende. Mit ihrer Tat verbindet die Frau ohne Namen beides. Jesus wird zum Messias und zum Tode gesalbt.

Sie findet einen Weg, auch wenn er nicht vorgesehen und nicht angesehen ist, auch wenn er von den anderen nicht für richtig gehalten wird. Sie findet einen Weg.

Sie kommt. Sie salbt. Sie verschwendet. Sie liebt.

Sie rechnet nicht. Sie wägt nicht ab.

Sie hat verstanden, dass das Jetzt unendlich kostbar ist. Und sie hat verstanden, dass so ein kostbarer Moment so kurz und zerbrechlich sein kann, wie ein Fläschchen teures Nardenöl. Ein Moment der Gottesgegenwart und der Nächstenliebe.

„Sie hat getan, was sie konnte“, sagt Jesus.

Darum wird man ihre Geschichte erzählen – zu ihrem Gedächtnis.

Weil sie erkannt hat, was zu tun ist. Mit Gefühl – und ohne Härte. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird unsere Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten:

Jesus Christus,

bejubelt und erniedrigt, verachtet und entwürdigt, so gingst du zum Kreuz.

Menschen, die dich voll Hoffnung empfingen, sie schrien bald: Kreuzige! Kreuzige ihn!

Wer kann das verstehen? Wer kann das ertragen?

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich, Gott, für alle Entwürdigten, für alle, die nur noch das nackte Dasein haben, die in Angst ausharren, deren Welt in Schutt und Asche liegt und rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich, Gott, für alle, die verachtet sind, die verfolgt werden, die niemanden haben, der für sie einsteht, für alle, die stumm gemacht werden, und für alle, die für Frieden und die Bewahrung von Leben eintreten und ihre Stimme erheben, auch wenn sie selbst dabei ihr Leben riskieren und rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich, Gott, für alle, die dich mit falschem Jubel empfangen, die Verblendeten, die dich mit ihren eigenen Interessen verwechseln, die Ängstlichen, die dich um Beistand bitten, wo sie selbst handeln müssten, die Selbstgerechten und Heuchler und rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Gott, wir bitten dich für unser getrautes Paar: Begleite es mit deinem Segen.

Für unsere Verstorbenen bitten wir: Nimm sie in Frieden bei dir auf
und tröste die, die um sie trauern.

Jesus Christus, erniedrigt, verachtet, entwürdigt, sieh uns gnädig an in unserer Zerrissenheit
und in unseren Abgründen, in unserer Sehnsucht nach dir, in unserem Glauben und in unseren
Zweifeln. Lass uns nicht allein. Wir preisen und wir loben dich – jetzt und in Ewigkeit.

Michel-Segen März 2026:

Wie Sonnenstrahlen am Morgen nach dunkler Nacht,
die die dich an der Nase kitzeln

Wie eine Hand, die deine nimmt,
wenn du nicht weißt, wie es weitergeht

Wie das erste Vogelgezwitscher nach einem langen kalten Winter,
das den Frühling verkündet

So segne dich der dreieinige Gott –
mit Licht und Herzenswärme und lieblichen Tönen.
Amen.